

## Architektur und Nachhaltigkeit

# Klimagerechtes Bauen

Ende des Wachstums, Umbau statt Neubau: Der Bund Deutscher Architekten (BDA) hat ein deutliches Positionspapier zum klimagerechten Bauen beschlossen. Es richtet sich nicht nur an Politik und Gesellschaft, sondern auch an den eigenen Berufsstand. Wir dokumentieren diese bemerkenswerte Position.

Von Thomas Welter

Der Immobilien-Redakteur einer großen Zeitung fragte irritiert nach: „Sie fordern, künftig das Bauen im Bestand wichtiger zu nehmen als Abriss und Neubau. Widerspricht das nicht Ihrem Berufsbild?“ Die Antwort des Architekten Heiner Farwick: „Nein. Die Umplanung von Bestandsbauten ist sehr anspruchsvoll und erfordert die ureigene Kreativität der Architektenschaft!“ Farwick gehörte als BDA-Präsident zu den Autor/innen des Positionspapiers „Das Haus der Erde“, das der Verband auf dem BDA-Tag in Halle an der Saale Ende Mai beschlossen hat. Das Papier beginnt mit der Feststellung: „Der Traum vom ewigen Wachstum ist geplatzt.“ Um dann fortzufahren: „Wir haben nur diese eine Welt. Für ihren Erhalt tun auch wir als Architekt/innen und Stadtplaner/innen zu wenig.“

Das ist der Ausgangspunkt der Positionen. Denn immerhin ist der Bau und Betrieb von Immobilien ein wesentlicher Verursacher von CO<sub>2</sub>-Emissionen. Dieser Umstand ist zwar mehrheitlich nicht dem Berufsstand der Architekt/innen anzulasten, da bei Planung, Realisierung und Betrieb von Gebäuden viele Akteure beteiligt sind, die nicht alle langfristige Ziele verfolgen. Dennoch besinnen sich die im BDA organisierten Architekt/innen – sie sind verantwortlich für ein Drittel des Bauvolumens in Deutschland – auf ihre Verantwortung für den Klimaschutz. Diese wollen sie nicht allein durch eine isolierte Betrachtung von Kennziffern und Wärmedämmwerten wahrnehmen, sondern durch ihren ganzheitlichen Qualitätsanspruch beim Planen und Bauen. Denn erst ein Ge-

bäude, das sich aufgrund seiner architektonischen Qualität über Jahrzehnte in der Nutzung bewährt und damit die derzeit wirtschaftlich kalkulierte Lebensdauer von 30 bis 50 Jahren bei Weitem übersteigt, wird dem Nachhaltigkeitsgedanken gerecht und ist im gesellschaftlichen Sinne werthaltig.

Die Architekt/innen wissen: „Natürlich werden wir alleine die Welt nicht retten.“ Aber sie sehen sich in der Mitverantwortung für die globalen Auswirkungen des stetig steigenden Ressourcenverbrauchs – und jetzt auch als Vorreiter einer klimagerechten Architektur, um damit ein Umdenken im größeren Kontext zu initiieren. Für die Umsetzung ihrer Selbstverpflichtung brauchen sie ein gemeinsames von öffentlichen und privaten Bauherren, von Bauindustrie und Handwerk sowie von Immobilien- und Wohnungswirtschaft getragenes Bekenntnis zu einem Umsteuern. Ihre Schlussfolgerung klingt dann fast systemkritisch: „Die Wahrung unserer Lebensgrundlagen darf nicht dem freien Spiel der Märkte anheimgestellt werden.“ Das ist durchaus bemerkenswert für einen Verband von Freiberufler/innen, die als Unternehmer am Markt agieren.

Das Positionspapier hat für großes Interesse und für breite Zustimmung gesorgt. So teilte das Hochbau- und Gebäudemanagement der Universitätsstadt Tübingen kürzlich mit: „Das Thesenpapier ‚Das Haus der Erde‘ dient uns auch im kommunalen Kontext als Leitfaden für unsere Bautätigkeit.“

Im Folgenden sind die zehn Postulate aus dem Papier des BDA dokumentiert:

## I Politisch denken und sich einmischen

Es ist genug. Täglich verstoßen wir, verstoßen Gesellschaft und Politik gegen den Erhalt unserer Lebensgrundlagen. Mit der westlichen Lebenseinstellung, alles jederzeit machen und haben zu können, ist es vorbei. Unser Leben muss sich an einem neuen, ökologisch vertretbaren Maß ausrichten.

Wir dürfen nicht länger warten, bis sich das von Lobbyisten beeinflusste Zögern und Abwarten ändert. Wir müssen politisch denken und handeln, müssen uns einmischen, Eigeninitiative entwickeln und zivilen Ungehorsam probieren. Wir müssen zeigen, dass der tägliche Umweltwahnsinn, wie beispielsweise der ungebremste Flächenfraß, der Vorrang von Neubauten oder der Fetisch Mobilität, nicht alternativlos ist. Ansonsten brauchen wir über eine Zukunft nicht mehr nachzudenken. Wir sind dran.

## II Erzählungen für ein neues Zukunftsbild

Wir sind aufgefordert, ein ökologisch verantwortliches Leben zu imaginieren, zu ermöglichen und mitzugestalten. Mit Phantasie, mit kreativem und konzeptuellem Denken können Architekt/innen und Stadtplaner/innen ein motivierendes und begeisterndes Zukunftsbild entwerfen.

Damit ökologische Verhaltensweisen akzeptiert und praktiziert werden, müssen sie vorstellbar und erlebbar werden – sinnlich und wirklichkeitsnah. Architektur kann in Städten und Regionen ein starker Motivator für ein ökologisches Umdenken sein, das nicht als Verzicht, sondern als Gewinn sowohl für den Einzelnen als auch für die Gesellschaft erfahrbar wird.

## III Achtung des Bestands

Bauen muss vermehrt ohne Neubau auskommen. Priorität kommt dem Erhalt und dem materiellen wie konstruktiven Weiterbauen des Bestehenden zu und nicht dessen leichtfertigem Abriss. Die „graue Energie“, die vom Material über den Transport bis zur Kons-

truktion in Bestandsgebäuden steckt, wird ein wichtiger Maßstab zur energetischen Bewertung sowohl im Planungsprozess als auch in den gesetzlichen Regularien. Wir brauchen eine neue Kultur des Pflagens und Reparierens.

#### IV Einfach intelligent

Die technische Aufrüstung zu „intelligenten Gebäuden“ und das Übermaß oftmals ökologisch fragwürdiger Dämmmaterialien führen nicht zu langlebigen und energetisch nachhaltigen Bauten.

Eine dem Klimawandel gerecht werdende Architektur nutzt und reguliert mit typologischen, konstruktiven und thermischen Strukturen die jeweiligen klimatischen Bedingungen für ein Wohlbefinden der Nutzer/innen. Referenz können dabei tradierte regionale Bauweisen sein. Das Einfache ist letztlich übertechnisierten Konzepten überlegen.

#### V Bauen als materielle Ressource

Alle zum Bauen benötigten Materialien müssen vollständig wiederverwendbar oder kompostierbar sein. Nur so kann die gigantische Menge an Verpackungen, Umverpackungen und Materialien im Bauprozess und für das Gebäude selbst reduziert werden.

Es gehört zum architektonischen Entwurf, Rezyklate im Neu- und Umbau mit einem gestalterischen Anspruch einzusetzen und zu erreichen, dass ganze Bauteile später selbst wieder zur Ressource werden. Verbunden ist damit ein ökologischer Anspruch an die Materialien und deren Verwendung.

#### VI Vollständige Entkarbonisierung

Eine Entkarbonisierung erfordert einen Paradigmenwechsel im Material- und Energieeinsatz. Der Verzicht auf Materialien, die in ihrer Herstellung viel CO<sub>2</sub> emittieren, tritt als wichtiges ökologisches Kriterium an die Stelle der Energieeffizienz.

Statt energieintensiv erzeugter Materialien wie Beton und Stahl liegt der Schwerpunkt auf natürlichen Materialien wie Stein, Holz und Lehm. Ebenso verlangt eine Entkarbonisierung den Einsatz emissionsfreier Baumaschinen

im Bauprozess und eine CO<sub>2</sub>-neutrale Energieversorgung der Gebäude.

#### VII Neue Mobilitätsformen

Mobilität ist nicht allein eine infrastrukturelle Aufgabe. Hier entscheidet sich, wie umweltverträglich wir uns bewegen und über welche Lebensqualität Städte verfügen. Mobilität muss als konzeptionelle und gestalterische Aufgabe von Architekt/innen und Stadtplaner/innen verstanden werden, um grundsätzlich ein ökologisch und klimatisch verträgliches Mobilitätsverhalten zu erreichen.

Die „Stadt der kurzen Wege“ weist als gültiges Leitmotiv einer gesamtheitlichen Entwicklung Fußgängern, Radfahrern und dem öffentlichen Nahverkehr eine Priorität gegenüber dem motorisierten Individualverkehr zu. In Verbindung mit attraktiven öffentlichen Räumen entstehen so wieder lebendige Städte. Ebenso ist der Zusammenhang zwischen Stadt und Region zu denken, der statt einer Zunahme des Verkehrs eine neue Infrastruktur schafft, die die Voraussetzung für neue Mobilitätsformen bildet.

#### VIII Polyzentralität stärken

Die gewachsene Polyzentralität Deutschlands muss gestärkt werden, um das konjunkturinduzierte Wachstum der Städte einerseits und den rasant zunehmenden Pendlerverkehr andererseits zu begrenzen. Klein- und Mittelstädte sind dafür als Wohn- und Arbeitsorte mit hoher Lebensqualität in ihrem kulturellen und sozialen Angebot und ihrer wirtschaftlichen Basis zu festigen.

Städtebau und Architektur sind Bausteine für ein neues ökologisch orientiertes Verständnis von Gemeinschaft und Region und stützen so die Vielfalt von klimatisch verträglichen Lebensmöglichkeiten in Deutschland.

#### IX Kultur des Experimentierens

Ideen und Vorschläge für klimagerechte Lebens- und Verhaltensweisen, mit denen wir nachfolgenden Generationen eine Zukunft auf der Erde bewahren können, waren noch nie so vielfältig wie heute.

Durch Experimentieren und Lernen, durch Navigieren und Korrigieren dieser Ideen entstehen Innovationen, die Angebote für einen ökologischen Verhaltenswandel auf unterschiedlichen Ebenen eröffnen. Dafür können dezentrale und miteinander vernetzte Reallabore als Katalysator wirken, in denen Architekt/innen und Stadtplaner/innen gemeinsam mit verschiedenen Akteuren experimentell an intelligenten und kollektiven Lösungen arbeiten.

#### X Politische Versuchsräume

Neue Ideen brauchen angemessene politische Räume für ihre Erprobung. Experimentierklauseln im rechtlichen Rahmen schaffen den nötigen Freiraum für Innovationen und für die Anpassung von politischen Regulierungen an neue Entwicklungen. Insofern sind solche Experimentierräume ein wichtiger Pfeiler für eine zeitgemäße, dem Nachhaltigkeitsgedanken verpflichtete Politik und Verwaltung.

#### Perspektiven

Architekt/innen und Stadtplaner/innen arbeiten kreativ und gestalterisch. Gute Gestaltung wird dabei zu einem sinnlich wahrnehmbaren Ausdruck für das neue Verantwortungsgefühl, das die Bauten sichtbar vertreten. Den Zukunftsglauben an eine nachhaltige Entwicklung können wir stärken, indem wir zeigen, dass durch kreatives Unterlassen und Reduzieren neue Lebenswelten entstehen. Ein konzeptionelles Weiterdenken des bereits Vorhandenen in unseren Städten und Regionen wird dann zu einem wichtigen Teil des gesellschaftlichen Narrativs, das nicht moralisiert, sondern den Gewinn der ökologischen Wende betont. Dafür müssen wir die Chancen neuer Tätigkeitsfelder aufnehmen und uns komplexeren Prozessen stellen.

#### AUTOR + KONTAKT

**Dr. Thomas Welter** ist Bundesgeschäftsführer des Bunds Deutscher Architekten (BDA).

Bund Deutscher Architekten (BDA), Wilhelmine-Gernberg-Weg 6, 10179 Berlin. Tel.: +49 30 278799-0, E-Mail: [welter@bda-bund.de](mailto:welter@bda-bund.de), Website: <https://www.bda-bund.de>